Die poëtische Sprache der griechischen Tragiker

zunächst im Anschluss an des

Euripides Iphigenie in Tauris

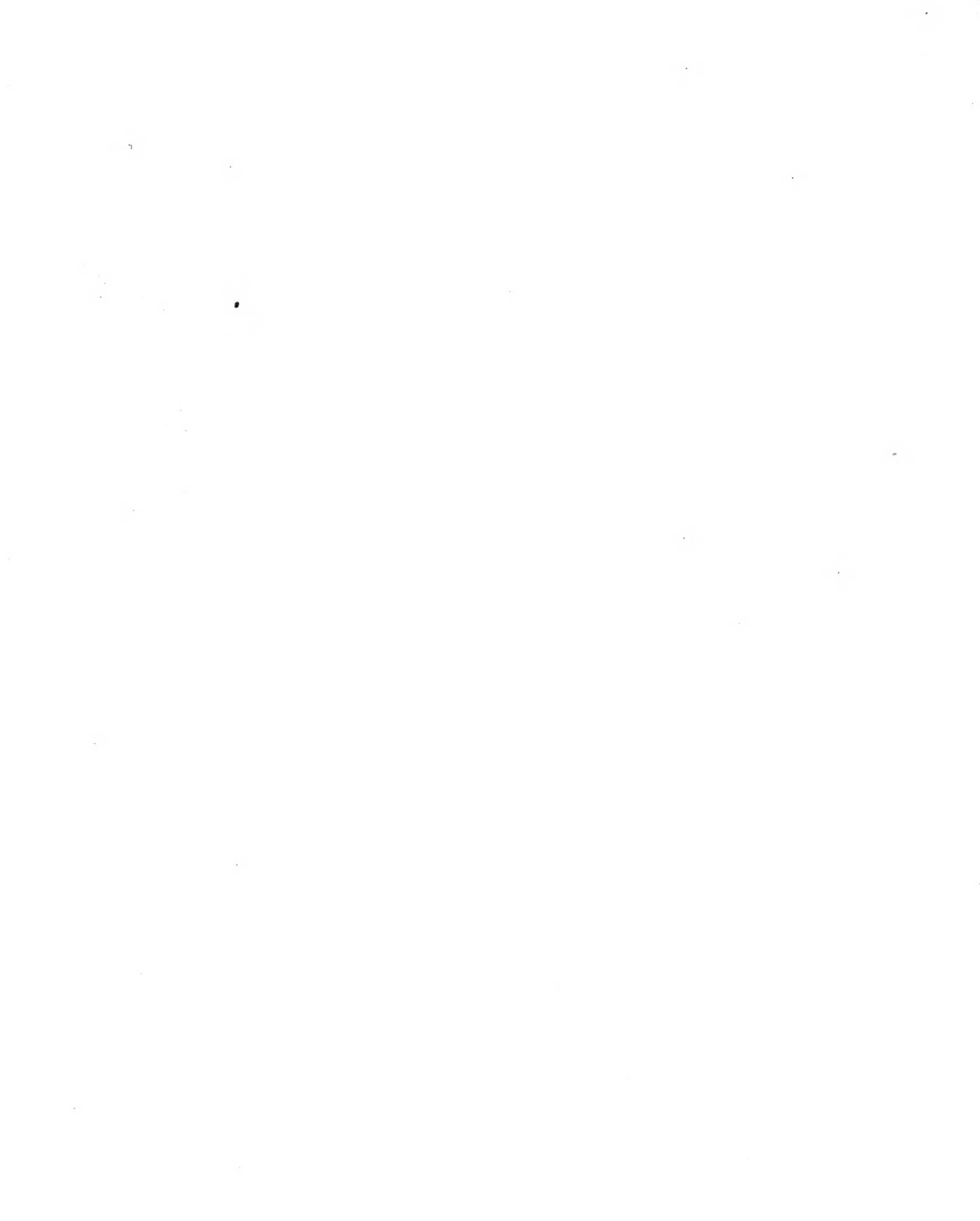
von Rektor Kapff.

Wissenschaftliche Beilage zum Programm des K. Gymnasiums in Cannstatt.



CANNSTATT.
Druck der G. F. Rapp'schen Buchdruckerei.
1895.

1895. Progr. Nro. 596.



Ein Kollege von mir, Prof. Koch, hatte die diesjährige Programmarbeit übernommen, aber Gesundheitsrücksichten nötigten ihn, die Sache aufzugeben, und so trat an die Stelle der „Geschichte der Lateinschule in Cannstatt“ ein alt-philologisches Thema. Da nun die Zeit für die Ausarbeitung kürzer wurde, musste ich mich an etwas halten, was ich gerade in Prima (Klasse 10) lese. Ich wählte den griechischen Tragiker und zwar, da mich die poëtische Ausdrucksweise der alten und modernen Dichter immer besonders interessirte, kam es dazu, dass ich des Euripides Iphigenie auf Tauris in dieser Beziehung zum Gegenstand meiner Programmarbeit machte. Ich that dies also nicht, weil ich diesen Schriftsteller und gerade dieses Werk von ihm für besonders geeignet gehalten hätte, ist ja von den 3 grossen Tragikern Euripides derjenige, der dem sermo pedestris am nächsten steht. Indes ist er eben doch ein Dichter und zwar ein grosser Dichter und die Iphigenie auf Tauris ist eine seiner gelungensten Schöpfungen sowohl hinsichtlich des Dialogs als auch einiger chorischen und monodischen Teile. Trotz des Zurücktretens von korrespondierend angelegten Chorgesängen, trotz des öfteren Mangels an poëtischer Kraft der Sprache, trotz öfters eintöniger und auch tändelnder Manier (Bernhardy, der ihn aber wieder sehr gerecht beurteilt), trotz vielfachen Wortschwalls und anderer Fehler, die man bei ihm findet oder finden kann, findet sich so viel poëtisch Wirksames und Packendes in dem sprachlichen Ausdruck an sich, und auch in der Iphigenie. Keine Ausbeute gewährt sie ihrem Inhalte nach für das erotische Gebiet. Ob und in wie weit sich die Ausdrucksweise des einen Tragikers von der des andern unterscheidet, oder auch ob und wie weit die tragische Ausdrucksart von der anderer Gattungen der Poësie sich abhebt, darüber wird mehr gesagt werden können als bis jetzt, wenn die einzelnen Werke mehr als bisher in dieser Beziehung durchforscht sind, wenn auch mehr Ausgaben von einzelnen Tragödien mit Wörtererklärung erscheinen, wie z. B. die von Aschylos' Agamemnon von Enger-Gilbert-Plüss, die mir gerade zur Hand ist. Aus solchen Anhängseln allein kann man schon viel lernen. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass mit der epischen Poësie der Dialog und natürlich die erzählenden Partien, also vor allem die Boten-Erzählungen, Verwandtschaft haben, während der chorale Teil, die eigentlichen Chorgesänge, und die Kommoi (Klagegesänge) des Chors und einzelner und die Monodien enger im Zusammenhang mit der Lyrik, beziehungsweise mit der chorischen Lyrik stehen. Im Dialog fehlen im allgemeinen und besonders bei Euripides die sogenannten epitheta ornantia der epischen, der homerischen Sprache, die in dieser Weise als stehende, stereotype Ausdrücke nur von Mund zu Mund und als eine Art Stammgut der Dichtenden und Vortragenden sich erhalten und vererben konnten, und gewöhnlich ist im eigentlichen Dialog nicht malerisch zu schildern, sondern es handelt sich um kurze Rede und Gegenrede von Freund zu Freund oder von Feind gegen Feind. Von

Euripides haben wir schon gesagt, dass er im allgemeinen der gewöhnlichen Umgangssprache näher steht als die 2 andern Tragiker, das tritt nun eben besonders auch im Dialog hervor, der an sich weniger poëtische Diktion haben kann, und da nun Euripides die feinere, poëtisch leicht gehobene Konversationssprache virtuos beherrscht, ist er auch leichter zu lesen als Aeschylos und Sophokles, mit Ausnahme von dessen Philoktet, einem seiner späten Werke, den wir auch in Prima lasen. Schon äusserlich der Zahl nach ist aber auch die Sprache des Dialogs in der Iphigenie reich an poëtischen Wörtern und Redewendungen, wie sich zeigen wird. Ich werde bei der Zusammenstellung derselben, so weit sie sich im Dialoge finden, das Zeichen d setzen. Im übrigen werde ich mich dabei nicht an die in der Rhetorik gebrauchten figurae verborum und sententiarum wie Vischer sagt: Mittel der Stimmung, halten, nicht an die verschiedenen Tropen, Mittel der Veranschaulichung, wie Metapher, Metonymie, Synekdoche etc. in der Aneinanderreihung der sprachlichen Erscheinungen mich anschliessen; von diesen Bezeichnungen wird nur gelegentlich einmal Gebrauch gemacht werden. Diese Bezeichnungen hat die Poëtik der Rhetorik entnommen, welche früher einfach ohne besonderen Namen diese mit einschloss, trotz der von der Rhetorik getrennten Poëtik des Aristoteles. So ruft Vischer in seiner Aesthetik S. 1219 einer von der (allgemeinen) Aesthetik, wie ohnehin von der Rhetorik getrennten Poëtik. Die Rhetorik oder Lehre von der Kunst zu reden, hat durch das Studium von Mustern der Beredsamkeit sich die Unterschiede von der gewöhnlichen Sprache gemerkt und für die betreffenden eigentümlichen sprachlichen Erscheinungen besondere Benennungen geschaffen, sie findet, dass der Redner von verschiedenen Tropen z. B. Gebrauch macht, um durch lebhafte Erregung von Gefühl und Phantasie in bestimmter Weise auf den Willen der Zuhörer einzuwirken. Dies ist eigentlich umgekehrt ein Entlehnen aus dem freilich teilweise verwandten Gebiete der Poesie, verwandt besonders, weil auf beiden der gewöhnl. Prosa-Ausdruck nicht genügt. Die Poesie wirkt nach Vischer mit Phantasie in Phantasie, der Redner zieht um einen praktischen Zweck zu erreichen, Mittel herbei, die eigentlich der Poesie angehören und so ist beim Redner eben, weil er absichtlich praktisch damit wirken will, das Poetische mehr etwas Gemachtes als etwas Natürliches. Bei Fürst Bismarck z. B. freilich ist es anders. Er ist aber auch, was eigentliche formelle Redekunst anbelangt, kein Musterredner, er ist aber — kann man geradezu sagen — ein so trefflicher Redner, weil er kein nach Recepten der Redekunst sprechender Redner ist, er wirkt naturgewaltig so häufig durch Bilder, die, wie es beim Poeten sein soll, im rechten Moment aus innerster Intuition hervortauchen, die kein Ornament sein sollen, sondern ihm selbst Klarheit schaffend, das innerste Denken, Schauen und Fühlen unmittelbar in lichtester Weise kund geben, und hierin ist er momentaner Dichter. Die Rhetorik gibt auch Anleitung, wie man es, um gut zu reden, machen soll, reden kann man müssen, dichten aber muss man — ideal genommen — nicht. Die Poëtik thut in Bezug auf das Wesentliche das nicht, sie kann und soll es nicht, sie zeigt an der Hand der Dichtungswerke, wie sich die dichterische Begabung nach den verschiedenen Seiten hin entfaltet hat und naturgemäs entfaltet und kann dadurch freilich auch vor Irrwegen behüten.

Ich verweilte bei dem Unterschiede von Rhetorischem und Poetischem etwas länger, weil ich von vornherein das Recht der Lösung vom rhetorischen Formalismus bei der ganzen Betrachtung von Poetischem aussprechen wollte.

Ich gehe nun zu den einzelnen poëtischen Ausdrucksweisen, die man herausheben und zusammenstellen kann, über und werde das absichtlich äusserlich ganz einfach nach den Redeteilen versuchen. Es fragt sich bei offenbar poëtischen Wendungen, in welchem Redeteil liegt das Poëtische des Ausdrucks, oder liegt es in mehreren oder in einer Verbindung von solchen zusammen. Allgemeinere Betrachtungen lassen sich dabei gelegentlich anknüpfen, da eine gemeinsame poëtische Grundanschauung sich in Verbindung von beispielsweise Substantiv und Adjectiv oder auch von Substantiv und Substantiv zeigen kann. Wir beginnen **I.** mit dem Fall, wo das Poëtische nur im Adjectiv liegt. — „Der poëtische Stil, wie er im sprachlichen Ausdruck erscheint, hat die prosaisch gewordene Sprache (nach Vischer § 850) so zu behandeln, dass mit der Bezeichnung auch das Bild des Bezeichneten in selbständiger Kraft vor der Phantasie ersteht und sich lebendig bewegt." Die ursprünglichste Sprachbildung ist eigentlich poëtische Schöpfung, die so geschaffenen Wörter aber werden „allmählich verbraucht und fallen hinüber zu dem gemeinen Vorrate der durch Gewohnheit abgeschliffenen Sprachmünze." Wenn man nun für jedes prosaische Wort, weil darin das Bild verblasst ist, ein anderes, ein poëtisches setzen wollte, so wäre das im Extrem geübt, endlich Verrücktheit; ein prosaischer Grundstock muss stehen bleiben, und so liegt schon Poëtisches genug oft nur im Epitheton oder Adjectivum. Nicht immer gerade ist das Adjectivum an sich von besonderer poëtischer Kraft, aber schon das, dass es in Prosa so nicht vorkommt, macht es für den gehobeneren Ausdruck geeignet, z. B. *καλλίνικος στέφανος* d 12, welcher Ausdruck mit *Ἰλίου λαβεῖν* zusammen wieder eine poëtische (Geschäft, Beruf) Phrase bildet: Kranz = Sieg. Ich citiere 53 *τέχνη ξενοκτόνος* d, ebenso 776 *ξενοφόνοι τιμαί*, ferner 82 *τροχήλατος μανία* d (Euripides hat auch *αἱμά νιν τροχηλατεῖ μανίαισιν* treibt wie ein Rad herum (nicht = Folterrad, denn einmal steht bei Euripides *πλανώμενον* dabei), 144 *δυσθρήνητοι θρῆνοι* die bei den Tragikern ganz gewöhnliche Art Substantiva mit Adjectiivs, die mit *α* oder *δυς* zusammengesetzt sind, zusammenzustellen, um das Grause, Unselige zu bezeichnen; dieses ist übrigens wohl am meisten sophokleisch; in der Iphigenie noch 203 *δυσδαίμων δαίμων*, 215 *νύμφα δύσνυμφος*, schon homerisch ist *μῆτερ δύσμητερ* Od. 23, 93, ich führe hier auch an die durch Wiederholung des die Entbehrung dessen, was den Menschen teuer ist, wirkenden mit *α* privativum zusammengesetzten Adj. 220 *ἄγαμος, ἄτεκνος, ἄπαις, ἄφιλος*, 566 *χάριν ἄχαριν ἀπώλετο* d (erntete heillosen Dank im Tode), 832 *δάκρυ' ἀδάκρυα* d heisst (es gibt aber auch in der Bruhn'schen Ausgabe eine Lesart ohne *ἀδάκρυα*) natürlich nicht etwa = (oben) „unselige Thränen", sondern Thränen, die (wieder) keine sind = Freudenthränen. 864 *ἀπάτορα πατέρα* und *πότμον ἄποτμον*. 889 *ὁδοὶ ἄνοδοι* gerne so zusammengestellt, während freilich *ἄνοδος* auch prosaisch bei *ὄρος* im Gegensatz zu *εὔοδος* in Xenoph. Anabasis vorkommt.

An diese Stelle möchte ich auch das sprachliche Spiel setzen, das in der Zusammenstellung liegt *ἀπόρων πόρον ἐξανύσας* = Hilfe schaffend in der Hilflosigkeit nach Wecklein (den wir mit We. bezeichnen wollen), der aus Arist. Ri. 758 zitiert: *ἐκ τῶν ἀμηχάνων πόρους εὐμήχανος πορίζειν*, ich reihe auch noch das Wortspiel an *εὐξύνετον ξυνετοῖσι* 1092. In der poëtischen Sprache gibt es 147 *κήδειοι οἶκτοι*, wie im Jon *κήδειοι τροφαί*, 164 *οἰνηραὶ λοιβαί* (weinige Spenden) 417 Menschen *πλάνητες* des Gewinns halber 411 *φιλόπλουτον ἅμιλλαν* 432 *εὔθυνα πηδάλια* richtung gebende Steuerruder, 439 *εὐχαῖσιν δεσποσύνοις* kühn = Gen. *δεσποίνης*

890, *νᾶοι δρασμοί* Entkommen zu Schiff, 971 *δρόμοι ἄϊδρυτοι* ziellose Bahnen, 1083 *πατροκτόνου χερός* nicht die „den Vater mordende Hand", sondern „des Vaters mordende Hand", 1116 *βωμοὶ ἐλληνόθυται*, 1119 *σύντροφος ὢν δυσδαιμονίᾳ* = wer mit dem Unglück aufwächst oder zusammenwohnt, so auch vom Menschen, und der *νόσος* oft das Bild gebraucht, 1148 *ἁβρόπλουτος χλιδή* = üppig reiche Pracht. 1282 *θρόνος πολυάνωρ ξενόεις* von fremden Männern viel besuchter Sitz (Delphi), 1279 *νυκτωπὸς ἀλαθοσύνη* nächtlicher Traumerscheinungen Wahrheit (von andern Redewendungen mit Stamm *οπ*, s. nachher), 1449 *Ἀθήνας θεοδμήτους*, 1476 *ἄπιστος* = ungehorsam s. We, auch bei Aeschylos, häufiger *ἀπιστεῖν* = *ἀπειθεῖν* bei Sophokles und Euripides.

Zu den bei Eurip. nicht häufigen epischen Beiwörtern, die auch geradezu homer. heissen können, es aber nicht sind ausser 1000 *εὐπρύμνου νεώς* und 1357 und *σκηπτοῦχον Ὀρέστην* 235, gehört *εὔπηνος* 814: *εὔπηνοι ὑφαί* (feines Gewebe), was 1465 wiederkehrt, 981 *πολυκώπῳ σκάφει* auch 1357, 1136, *ναῦς ὠκύπομπος*, so auch 1427 *ὠκύπομποι πλάται* 1286 *εὔγομφοι πύλαι*, 1383 *εὐσέλμου νεώς*. Weniger formelhaft, schon mehr ausgeprägt malerisch (einige Epitheta können auch als einfach episch angesehen werden, worüber man streiten kann oder besser thut nicht zu streiten) oder überhaupt den Sinnen etwas bietend ist der *ἱστὸς καλλίφθογγος* 222, die Farbe der Symplegadenfelsen 393 (hier der Meeresstrasse übrigens statt den Felsen beigelegt), diesen selbst 889, wie 241 *κυανέαν Συμπληγάδα*. 399 *εὔυδρον δονακόχλοα Εὐρώταν* (schilfumgrünt) 408—410 *εἰλάτιναι κῶπαι* (hier geht Vorstellung von Stoff — Fichtenholz — und Aussehen in einander über) *ῥόθια δίκροτα* (durch Doppelschlag — Ruder links und rechts — erregtes Wassergewoge) *λινόποροι αὖραι*, 430 *πλησίστιοι πνοαί*, 1099 *φοίνικα ἁβροκόμαν* (üppig belaubt), 1100 *δάφναν εὐέρνεα*, 1101 *γλαυκὴ ἐλαία*, 1125 *κηροδέτας κάλαμος* (mit Wachs zusammgefügte (Pan's) Hirtenpfeife), 1133 *πλάται ῥόθιαι* wogenschlagende Ruder. 165 *ξουθαὶ μέλισσαι* s. auch 165 und 635 (Euripides hat offenbar seine Freude und besonderes Interesse an Honig und den bräunlichen Bienen). Beliebt ist bei ihm *δίπτυχοι νεανίαι* 242, 474 und 1289 eigentlich doppeltgefaltet (so auch lat. duplex — duplices manus nicht = doppeltgefaltete Hände, sondern einfach beide, Ovid u. Virgil) und dann gewählter Ausdruck statt der nüchternen Zahlbezeichnung (nach Bruhn nur bei Euripides sicher), 677 d *χθὼν πολύπτυχος* schluchten(falten)-reiches Land.

Sehr beliebt sind die mit *παν* zusammengesetzten Adj., so 168 *πάγχρυσος*, zur Abwechslung 1111 *ζάχρυσος ἐμπολή* (Kauf um Gold), 1275 *πολύχρυσα λατρεύματα* (durch Darbringen von Goldschätzen bezeugte Verehrung). *ἄμικτος αἶα* 402 von den Menschen, mit denen man nicht verkehren kann, hergenommener Ausdruck = unwirtliches Land, weil Menschen dort geschlachtet werden, — nicht im Sinne der wilden, nicht einladenden Natur des Landes. Ein sehr bezeichnender, schon mehr zur Personifikation übergehender Ausdruck ist 422 *ἄυπνοι ἀκταί* ruhelose Gestade, denen die Wogen keinen Schlaf, keine Ruhe gönnen, andererseits findet sich 345 auf das Gemüt von der See übertragen *γαληνός* windstill = mild gestimmt. 1466 *γυναῖκες ἐν τόκοις ψυχορραγεῖς* d = denen beim Gebären das Leben gebrochen wurde — kühne Wendung — wohl auch für den Griechen im Laut schon ein das Herbe des Geschicks bezeichnendes Wort. Vom Ringkampf hergenommen ist der Ausdruck *ποινὰς ἀντιπάλους* 446 = im Kampf gewachsen = entsprechende Busse; s. Br, dem gegenüber

ich sagen möchte, dass die Kampf-Vorstellung nicht ganz geschwunden ist = Schlag gegen Schlag.

Zum Schlusse der Aufzählung der Adj. stelle ich 263 *κοιλωπὸς ἀγμός* d, das besonderes Interesse bietet. Wecklein sagt „h o h l ä u g i g e Felsenkluft, vergleicht 626 *εὐρωπὸν χάσμα* und bemerkt: Euripides liebt die mit *ωπός (ὦπις)* zusammengesetzten Adj.: wie *χρυσωπός, νυκτωπός, νυκτερωπός, μαρμαρωπός, αἱματωπός, γοργωπός, ἀντωπός, εὐωπός, ἀστερωπός, γλαυκῶπις, κυνῶπις.*" Bruhn sagt: *κοιλωπός,* hohl a u s sehend, *στενωπός* eng a u s sehend, *ἀστερωπός* wie ein Stern aussehend, *παρθενωπός* wie ein Mägdlein aussehend, *οἰνωπός* wie Wein aussehend.

H e n s e in seinem trefflichen Buche „Poetische Personifikation in griechischen Dichtungen mit Berücksichtigung lateinischer Dichtungen und Shakspere's", von dem leider nur der I. Teil erschienen ist, sagt S. 30: „Bemerkenswert ist, dass die Dichter ö r t l i c h e n „Gegenständen einen B l i c k beilegen, wie es durch die Adj. *εὐρωπός, κοιλωπός, κατόψιος,* „*κάτοπτος* geschieht. Karsten zu Empedokles sagt: Terminatio — *ωπος* poetis eadem est, quae „vulgo — *ειδής*. Dieser Satz kann nur mit Einschränkung gelten und in einer Anzahl von „Beispielen wird der specielle Begriff von *ωψ* wenigstens festgehalten werden können, so in „Iphig. 263", eben unserer Stelle und in *εὐρωπόν* 626 s. o. Vischer in seiner Aesthetik sagt S. 1225: „Die Alten sind auch hierin (in belebender Veranschaulichung, Personifikation, un„mittelbarer Beseelung) nicht weniger kühn als ein Shakespeare; Erz, Helm, Feuer, Fackel, „Licht, Tag, Wolke, Pflanze, selbst der glänzende Tisch haben Augen, die F e l s k l u f t ist „hohläugig, ja sogar das nur Hörbare, der Ruf der Stimme heisst bei Sophokles fernsehend „oder ferngesehen (vgl. Hense) das ist — phantasiereiches Schauen, wie die frische Einbildungskraft des Kindes in allem Gesichter sieht." Ich bemerke dazu, dass auch mir feststeht, dass *κοιλωπός* hohläugig heisst und dass die ausser *κοιλ.* von We. angeführten Adjectiva subjectiv, personificirend = blickend gefasst werden können, mehrere müssen. Dass *ωπός* später und allgemeiner = *ειδής*, objektiv = anzublicken, für den Anblick = unserem „es sieht aus wie" gefasst und angewendet wurde, ist auch anzunehmen und muss öfter strittig sein und bleiben. Hense führt Stellen an mit verbalem Ausdruck, wobei die Personifikation zweifellos ist Eur. Bacch. 1384 *ὅπου μήτε Κιθαιρὼν μιαρὸς* und *ἐσίδοι* und aus Virgil Aen. 1, 419 collem qui — adversas adspectat desuper arces und aus Ovid Met. 15, 53 pererratis quae spectant litora, terris und Ov. Fasti 4, 404 tum primum soles eruta vidit humus. Zum „Ruf der Stimme", der „sieht oder gesehen" wird, s. o. möchte ich bemerken, dass der Gesichtssinn als der objectivere und auch allgemeinere und wichtigere erscheint, weshalb videri lat. auch zu „scheinen" wurde = griech. *φαίνεσθαι* (mit Jnf.) und *δοκεῖν* das Sinnliche abstreifend. Von Bergen sagen auch wir in der Umgangssprache, dass sie in die Gegend hinaus s c h a u e n, und der Geschlechtsname des Verfassers, den viele Berge in Süddeutschland und der Schweiz tragen, heisst nach e i n e r Auffassung „der Schauende".

II. Wir gehen über zum Poëtischen, so weit es im Verbum liegt; ziemlich häufiger liegt es im Adjectivum. Bei manchen Ausdrücken ist es so wie bei letzterem, dass nur gesagt werden kann, statt des Zeitworts der gewöhnlichen Prosa-Sprache sei ein anderes gesetzt, das, weil nicht so abgegriffen, der gehobeneren Sprache der Poesie entspricht oder frischeren und

lebendigeren Klang hatte. Nicht immer können wir das dem Griechischen ganz nachfühlen. 20 *ὅτι ἐνιαυτὸς τέκοι κάλλιστον* wird der Zeit, dem Jahre das Gebären zugeteilt, was auch unserer deutschen poëtischen Sprache geläufig ist, während die Prosa es nur bis zum „Hervorbringen" bringt; etwas Anderes ist 1263 *νύχια χθὼν ἐτεκνώσατο φάσματα ὀνείρων,* wo es sich um Mythisches handelt, wornach die Erde irgendwie zu gebären vermag (Traumgebilde schienen etwas Reelles, Materielles an sich zu haben) 287 *ἐστομωμένη* d von der Erinnys gesagt, die „mit Schlangen (Minkwitz) züngelnd auf mich fährt" (eigentlich mit einem zugespitzten Mund versehen, schärfen; *στόμα* auch = acies die Angriffsfront der Schlachtreihe (s. Br. zu dieser Stelle). Von der Erinnys heisst es auch eben dort 289, dass sie *πτεροῖς ἐρέσσει* d Rudern für Fliegen, wie anderswo Fliegen für Rudern, s. 1346 (und homerisch We. Od. 11, 125 *ἐρετμά, τά τε πτερὰ νηυσὶ πέλονται*). Was die Verba der Bewegung anlangt, so möchte ich zuerst auf das verweisen, was Hense S. 102 allgemein über solche sagt, dass Kommen und Gehen etc. auch bei sachlichen Subjekten ganz gewöhnlich gebraucht wird und zwar nicht nur in der Sprache der Dichter, sondern auch in der gewöhnlichen Sprache. Uns ist im Deutschen das ebenso geläufig, wie es bei den Griechen war. Hense führt von Homer 15 dieser Verba an, und etwa 35 Substantive wie *νεφέλη, ὕπνος, ὄνειρος, γάμος, νοῦσος, πένθος, ὀδύνη;* wir sagen auch „der Schmerz kommt, kommt wieder" lat. dolor redit. Meist ist die Personifikation hier verblasst Wenn nun Hense als bei den Tragikern und Lyrikern besonders beliebt *ἕρπω* angibt, so findet sich dies auch einmal in der Iphigenie 477 *ἕρπει εἰς ἀφανές* d „die Schickungen der Götter laufen ins Ungewisse hinaus = man weiss darüber nichts. Dagegen *βαίνειν* 402 *ἔβασαν, ἔβασαν αἶαν* ist in dieser Weise auch bei Personen nur poëtisch, zumal mit blossem Acc. verbunden. Vielleicht gilt hier auch, was Luc. Müller zu Horaz Sat. einmal sagt: „Die Dichter setzen oft um anzuregen das einfache Verbum: fert = aufert. Hieher gehört vielleicht auch das so einfache *βοὴν ἱστάναι* d was auch sonst bei den Tragikern vorkommt = erheben, eigentlich stehen, aufstehen machen, und richtig ist ja gewiss, dass die Sprache der Prosa mit dem Verstande immer mehr Unterschiede macht auch durch Zusammensetzung eines Verbums mit schärfer bezeichenden Präpositionen. 1285 *ποῦ κυρεῖ βεβώς,* ausgeschritten sein (fest)stehen, sich befinden. 379 *ἔρρεις ἐξ οἵων καλῶν* = aus welcher Herrlichkeit bist du weg, oder aus welcher Herrlichkeit weg bist du dahin."

Wendungen mit *πούς* für das eigentliche Gehen sind 752 *ἴχνος ποδὸς θεὶην* d 936. *πόδα πορθμεύειν* d. 1159 *πόδα ἔχειν* dagegen den Fuss, Schritt anhalten, stehen bleiben. 1487 *ναυσθλοῦσθε* d seltener Ausdruck = zu Schiff führen, 1308 poëtisch d *ψόφον πέμψας* Geräusch entsendend, von sich ausgehen lassend („die Stimme, die rufende, schicket".) Fraglich, aber wahrscheinlich ist, dass 1186 *ἐξένευσας εἰς τὸ τῆς θεοῦ* d von *ἐκνέω* herausschwimmen = du schwammst der Sache der Göttin zu, hieltest dich an diese (s. Br., der daran erinnert, dass dem athenischen Seemannsvolke vom Seewesen hergenommene Metaphern natürlich sind); We. leitet es ab von *ἐκνεύω* = propendebas (Heath), aber *ἐκ* passt besser zu *νέω*. *ἐξένευσε* d 1330 = winkte hinaus, winkte weg, ist kein Beweis dafür, dass auch *ἐξένευσας* von *ἐκνεύω* herkommen muss Zu den Verbis der Bewegung kann man ja auch rechnen (s. *πέμψας*) die Verba, die ein „in Bewegung setzen" bezeichnen, also *κῶλα ἠκοντίζοντο* d 1370 (= Speeren) die Glieder Arme und Füsse wurden gegen Rippen und Leber gestossen, wie

im Ringkampf (geschieht ja auch bei unserer von England importierten Art von Fussball), Soph. Aias 97 ἤχμασας χέρα.

Ein lebendiger Ausdruck ist vom Reigenchor εἱλίσσουσα θιάσους ἡλίκων = möge ich mit den Gespielinnen im Reigentanz mich drehend etc. Intransitiv heisst es πυγμαὶ ᾖσσον d Faustschläge flogen auf uns zu (ἀΐσσω bezeichnet jede rasche Bewegung). Wenn man deutsch sagt „es regnete Hiebe", so bezeichnet das die Häufigkeit zunächst, was die Schnelligkeit auch mit einschliesst). 1396 d λακτίζοντες πρὸς κῦμα jedenfalls s. Br. u. We. nach λακτίζειν πρὸς κέντρα gebildet = gegen den Stachel lecken, also = gegen die Wellen schlagen, sich wehren. ἐξεκλέψαμεν d 331 kann auch hieher gezogen werden, da κλέπτω im Griechischen alles Mögliche heisst, wobei es schlau zugeht, hier = durch Steinwürfe ihnen schlauerweise die Schwerter aus den Händen schlagend (entwindend). Den Schall bezeichnet 432 συριζόντων πηδαλίων εὐθύνων wobei das richtende Ruder pfeift, knarrt — wohl erst abgeleitet von σῦριγξ Pfeife skt svar = tönen 1125 steht συρίζων in ganz eigentlichem Sinne von dem wachsgefügten (s. o. Adj.) Rohre Pan's Den Ton bezeichnet noch 1093 κελαδεῖς ποσὶν ἀεὶ μολπαῖς = du rufst (du Alkyon) stets mit Tönen deinen Gatten (eig. du rufst, (schreist) den Gatten, den Namen des Gatten. Für das Auge ist herrlich malend der kurze treffende Ausdruck 1387 ἐκλευκαίνετε d ῥόθια machet weiss aufschäumen die Wogen. (Pape meint ἐκ = ganz weiss machen; ich glaube, aus dem Wasser heraus, hervor, herauf). Eine auch uns zart anmutende Bezeichnung ist 838 νοτίζει βλέφαρον das Augenlid (oder die Wimper) feuchtet sich (oder „taut") (Pape: selten in Prosa) Ein gewählter Ausdruck, je nachdem gesprochen sehr herb klingend, ist 872 δαϊχθείς statt „getötet" oder „geschlachtet", eigentlich zerteilt, zerschnitten (du, Bruder, von meinen Händen entzwei geschnitten). Von seinem Stamme sagt Orestes 698 θ οὐδ' ἅπαις δόμος — ποτ' ἂν ἐξαλειφθείη = dann möchte mein Haus nicht ausgewischt, ausgelöscht werden, also = erlöschen (eigentlich durch Ueberstreichen ein Bild, eine Zeichnung heraus machen) Ein schöner Ausdruck ist 1403 ἐπευφήμησαν παιᾶνα (zu wenig wohl We. stimmten einen heiligen Päan an, sondern nach Br. ist ein Päan etwas besonders εὔφημον ein besonders Glück verheissender Laut). Gewählt ist die Wendung δάκρυ ἀναμετρεῖσθαι d 346 wohl = eine Thräne zumessend, wobei ἀνά verstärkt oder veranschaulicht, sofern was man so zumessend, weihend gibt, mit der Hand heraufgenommen wird Eigentümlich ist, ὁσίᾳ oder personifiziert Ὁσίᾳ δίδωμι ἔπος τόδε 1161 (ἀπέπτυσα Pfui!) We. „der Reinheit widme ich dieses Wort" = um rein zu bleiben, spreche ich ἀπέπτυσα. 775 μετάστησον d umstellen, an einen andern Ort versetzen, so auch sonst bei Euripides, in Prosa von Personen selten. Zum Schlusse folge νοσεῖν, das in übertragener Bedeutung auch ganz in die Prosa hereingekommen ist, wie auch wir „kranken" so gebrauchen oder sagen „es ist etwas faul im Staate", (freilich ursprünglich poëtisch). 680 νοσοῦσι δώμασι d, 930 νοσοῦντες δόμοι, 1018 τῇδε γὰρ νοσεῖ νόστος — sehr gut zugleich der ähnliche Klang — in dieser Beziehung steht es schlimm mit, das ist der schwache Punkt für die Rückkehr, in gemeiner Prosa „es spuckt mit".

III. Ich komme nun zum Substantivum, und zwar 1) zu den Fällen, in denen ein S. für ein anderes steht, 2) zu denjenigen, in welchen bei Verbindung von S mit S. der poëtische Ausdruck dem einen Teil zugehört.

Es kommt hier in Betracht, was man Metapher heisst (Uebertragung) Vergleich

findet nicht statt, da es nicht heisst, „so wie — so“ oder „gleichsam“, was halb prosaisch ist, für die Ruhe des Epos wohl passt; man denke an die homerischen Gleichnisse! Es wird dabei kühn direkt von einer Anschauung zur andern übergesprungen, z. B. „das Auge der Nacht“ (Mond) oder des Tages (Sonne), Metonymie heisst z. B. Waffen für Kampf, Eisen (Stoff) für Schwert, Ceres für Getreide, Kato's starrer Mannessinn virtus (Abstraktum für Concretum) ist warm geworden (Horaz) beim Weine; die Synekdoche (pars pro toto) Kiel statt Schiff (s. teilweise Aristot. Poëtik Cap. 21). Bei manchen Ausdrücken, die wir anführen, tritt nun wieder wie bei den schon behandelten Redeteilen nicht gerade immer etwas besonders Charakteristisches oder Malerisches vor Auge, das Abweichen vom pros. Ausdruck ist und wirkt schon poëtisch, so 107 *πόντος νοτίδι* d. das Meer mit seinem Nass 1191 *θαλασσία δρόσος* Tau = Wasser (in der deutschen Poesie, so frisch uns das Wort noch anmutet, nächstens fast abgegriffen). 232 *θάλος* vom jungen Menschen schon Odyssee 6, 157; ein natürlich schönes Bild 448 *πλωτήρ* (selten) = *πλώτης* Schiffer 379 *ζηλώματα (πατρός)* beneidenswertes Glück (des V.), 459 werden Orestes u. Pylades *ἀκροθίνια* = das Beste von der der Gottheit geweihten Beute genannt, 525 *μῖσος εἰς Ἕλληνας* d. Greuel für die Griechen, in den Augen der Griechen = dem Dativ. u. *οὐκ ἐμοὶ μόνῃ* folgt; so odium Gegenstand des Hasses auch in Prosa, 609 *λῆμα (ἄριστον)* o Heldenmut *(λῆμα — λιλαίομαι* heftig begehren) etwa = *θυμός* 774 *σύνναυε* 1144 *γάμων πάροχος* Brautjungfrau (die Mitfahrende), 1264 *μέροπες* = Menschen (schon homerisch ja, aber Ableitung unsicher). 1306 *φόρτον καινῶν κακῶν ἀγγέλλων* guter Ausdruck: eine Ladung überbringend, 1317 *τί πνεῦμα συμφορῆς κεκτημένη* Br. quamnam casus auram nacta = welches besondere Glück scheint ihr mit dem, was sie thut, zu winken? 316 steht vom Meere entlehnt *κλύδων πολεμίων*, wie 1437 *ῥεῦμα στρατοῦ*, 1440 wird statt *ἀδελφή* in gehobener Sprache *δέμας ἀδελφῆς* gesetzt, bei Eurip. oft (Soph. Antig. Schwester h a u p t). Statt *κύματα* Wogen steht gar gerne die Bezeichnung *ῥόθια (ῥοθέω)* die brausenden, was durch Ansprache an das Ohr des Menschen lebendig wirkt 425 wo *Ἀμφιτρίτη(ς)*, dabei steht als mythische Meergestalt (Ableitung *τρίζω* = rauschen?) 1387 auch *ῥόθια*. Schon homerisch ist *εὐρέα νῶτα θαλάσσης*, was in 1444 als *νῶτα πόντου* wieder erscheint und 46 *νῶτα χθονός*, ein treffliches Bild, besonders zunächst beim Meere, das als ein gewölbter Rücken erscheint. Bezeichnungen für B e r g e sind *δειράς* 1030 *πετρίνας δειράδας* (Bedeutung ursprünglich Hals, sicherlich nicht vom aufrecht gehenden Menschen, sondern vom Tiere mit horizontal laufendem Rücken und Halse hergenommen = Berg(hals)rücken, ferner *κλίμακες* d. Leitern = ansteigender Hügel (We. „staffelartig emporsteigende Höhen“ oder Terrassen). Von *δέλτου πτυχαί* (Homer *πτύχες*) 760 wäre als von Poëtischem nicht zu reden, weil auch in Prosa von zusammengelegter Schreibtafel die Rede sein kann, aber Eurip. liebt die *πτυχαί* und Zusammensetzungen mit dem Stamm (s. o. *δίπτυχοι*). S y n e k d o c h e findet sich 140 in *κλεινᾷ σὺν κώπᾳ*, *ὠλένη* umgekehrt d. 966 steht (We.) das Ganze für den Teil, sofern *ὠλένη* eig. Ellenbogen — Arm — öfter für Hand steht. (We. findet darin eine gewisse Gravität.) 443 findet sich *δρόσον αἱματηρόν* (geht weiter als blos Tau für Wasser) 307 *πίτυλον μανίας* *πίτυλος* für uns zunächst auffallender, vom Rudern hergenommener, bei Eurip. ausserordentlich häufig vorkommender Ausdruck auch in übertragener Bedeutung, zunächst wohl Ruderfall, Rudereinschlag und der dadurch hervorgerufene Effekt im Wasser — Tropfenerregung — s. Curtius, Griech. Etymologie *(πιτνέω)*, auch heftiger Thränenerguss mit *δακρύων* Hippol. 1464,

innerlich von den erregten Stössen jeglicher Gemütsbewegung (Wahnsinnstoben) bezeichnet Tropfenerregung. 1484 *παίσω λόγχην* für *μάχην*. (Lanze, Waffe, Kampf.) Zum Schluss komme ich hier auf *νυκτὸς ὄμμα* 110 zu reden „Auge der Nacht“ = Nacht während oben *ὄμμα νυκτός* der Mond war (so bei Aeschylos Sept.). Br. will nicht recht daran, das Auge der Nacht gelten zu lassen; besser entschieden We., der das auch von Hense angeführte *κελαινῆς νυκτὸς ὄμμ᾽ ἀφείλετο* in Aeschylos Persern und wie Hense auch moderne deutsche Dichter herbeizieht. Hier sei nach Hense das Geibel'sche „Es schaut mich rings die Finsternis mit schwarzen Augen an“ citiert.

IV. Das Poëtische in mannigfacher Zusammensetzung, samt Nachlese.

Honig (s. o.) 165 *ξουθᾶν πόνημα μελλισσᾶν*, 200 *πρωτόγονον θάλος*, 225 *αἱμόρραντο δυσφόρμιγγα ξείνων αἱμάσσουσα ἄταν* bluttriefenden, grausigtönenden Mord an Freunden übend, 265 *ἴχνος πορθμεύων* d (s. o. *πόδα ἐπόρθμευσας*); 300 *ὡς αἱματηρὸν πέλαγος ἐξανθεῖν ἁλός* d = so dass der Salzflut Wellen blutig aufblühten (sich färbten, s. Br.) 408 *ναΐον ὄχημα*, 443 *δρόσον αἱματηρὸν εἱλιχθεῖσα ἀμφὶ χαίταν* blutiges Nass um die Haare gewunden = die Haare von — herum triefend. Der Ausdruck bezieht sich wohl nicht auf das zum Tode weihende Wasser (We.), sondern auf wirkliches Blut (s. Br., der Hec. 126 citiert *τύμβον στεφανοῦν αἵματι χλωρῷ*). 599 *ἐγὼ εἰμι ὁ ναυστολῶν τὰς συμφοράς* d sagt Orestes. Br. u. We. fassen es gleich. Br. sagt kurz: „Orest ist der Kapitän, der das Unglück an Bord genommen hat, Pylades nur der Passagier. 634 wieder (s. 165) Honig mit Behagen genannt *ἀνθεμόρρυτον γάνος* (Glanz, doch wohl mit Beziehung auf die Farbe, und nicht wie Pape = Erquickung). 727 *πολύθυροι διαπτυχαὶ δέλτου* d (Herodot (We.) *δελτίον δίπτυχον* d). 752 erweiterter Ausdruck (vgl. 936) *ἴχνος ποδὸς θείην*. 967 *νικῶν φόνια πειρατήρια* siegreich im hochnotpeinlichen Gericht. 1043 *χαλινοὶ λινόδετοι* (hanfgeflochtene Taue als Zügel bezeichnet; sie haben auch zu h a l t e n). 1050 *πίτυλος εὐήρης* (homerisches Attribut des Ruders), 1112 *ἦλθον βάρβαρον νόστον* kam ich (harter Ausdruck) in der Barbaren Land (*νόστος* = Reise in). 1139 *εὐάλιον πῦρ* der Sonne strahlender Flammenball, 1167 *ὄψιν ὀμμάτων συνήρμοσεν* d das Bild schloss der Augen Blick. 1200 *κηλὶς μητροκτόνος* d Befleckung durch Muttermord. 1234 *εὔπαις γόνος* nicht = Stamm, Geburt, Spross mit schönen Kindern, wie sonst, sondern *γόνος* i s t selbst ein s c h ö n e s Kind. 1241 *ὕδατα ἄστακτα* (die nicht bloss tropfen, sondern reichlich fliessen) — wenn das *α* nicht das sogenannte *α* copulativum oder intensivum ist (*ἀτενής* z. B. = tenax, *ἀσπερχές* etc. hier noch manches ungewiss). 1245 recht malerisch, besonders wenn die Lesart *κατάχαλκος* dabei = erz-schuppenbepanzert richtig ist, fast überladen *ποικιλόνωτος οἰνωπὸς δράκων*, 1255 *ἀψευδὴς θρόνος μαντείας* (Orakelsitz). 1266 *δνοφεραὶ γᾶς εὐναί* (Lager im Dunkel der Nacht auf der Erde). 1325 *οὐ γὰρ ἀγχίπλουν πόρον φεύγουσι* d = ihre Flucht (Acc. des innern Objekts) ist nicht eine Fahrt in die Nähe, wo sie gerettet am Ziel wären. 1331 *ἀπόρρητον φλόγα θύουσα καὶ καθαρμόν* = da sie ein unnahbares (verbotenes) Opfer zur Reinigung darbringen wollte.

1345 *σκάφος νεὼς ταρσῷ κατῆρει* (We.) oder *κατῆρες* (Br.) *πίτυλον ἐπτερωμένον* d = ein Schiffsfahrzeug mit seinen Flügeln wohl bereit zum Ruderschlag. 1372 (klingt modern:) *σημάντροισιν ἐσφραγισμένοι* d = durch Hiebe schlimm gezeichnet und gestempelt. 1390 *ἡδὺν στεναγμὸν ἐκβρυχώμενοι* = aus froher Brust des Atems Laute stossend (Minckwitz, falsch: brach in dumpfen Jubel aus); 1393 *κλύδων λάβρος* d reissender Wogenschwall, 1412 *οἶδμα νήνεμον* d = wenn der Wogenschwall sich nicht durch Windstille legt, 1427 *ὠκυπομποὶ πλᾶται* d, 1435 *διωγμὸν πορθμεύειν* d (könnte auch unter II stehen), 1443 *σάλος πόντιος* d, 1445 *ἀκύμονα τίθησι πλάτῃ νῶτα πόντου πορθμεύειν* = Poseidon macht den Rücken des Meeres für das Ruder wogenlos zum Fahren, *πορθμεύω* kehrt bei Euripides gerne wieder (s. o.) *πορθμεύειν* 1435 und sonst.

Der Chor heisst sich 1095 *ἄπτερος ὄρνις*. Dazu kam er, weil er vorher von dem klagenden Vogel Alkyon redete, mit dem er sich in seinem Sehnen vergleicht. Ganz im Bilde bleiben, abgesehen von *φρενῶν*, wodurch man sieht, dass sich die Sache auf den Sinn oder Geist des Menschen bezieht, *δέλεαρ φρενῶν καθεῖσαν* 1181 d den Köder für meinen Sinn versenkten sie, und 815 das Bild von der Rennbahn *ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπτεις φρενῶν* d. — Soll die Erklärung von We. = *θιγγάνεις τῶν ἐμῶν φρενῶν* das Gleiche bedeuten mit der Uebersetzung von Minckwitz: „tief erschütterst du mein Inneres“ oder „gar geschickt machst du es, um mich zu überzeugen“? Die Bemerkung bei Br. (Köchly) ist auch unklar. Soll es bedeuten „die Sache ist fast schon gewonnen durch die erste Probe deines Wissens, das Gefährliche hast du hinter dir um mich zu überzeugen“? Für **uns** ist das Ganze in allen Fällen ein frostig Bild, für die Alten wohl nicht. Ganz im Bild der Rennbahn bleibt 81, Orestes, seine Irrsale bezeichnend *δρόμους πολλοὺς ἐξέπλησα καμπίμους*, teilweise darin 971 *δρόμοις ἀϊδρύτοισιν ἠλάστρουν μ᾽ ἀεί*.

Ein starker Ausdruck ist 935 *αἱματηρὰ στόμια ἐμβαλεῖν ἐμοί* = die Erinnyen legten mir ein blutig Gebiss an = sie trieben mich umher, wie ein grausamer Reiter sein Pferd. 1162 *τί νεοχμὸν φροιμιάζῃ* d = welch überraschendes Vorspiel bringst du? Die einleitenden Worte und besonders *ἀπέπτυσα* geben dem Thoas noch keine Klarheit

Anhang über Grammatisches und etliche Figuren.

Specifisch grammatisch Eigentümliches hat keine besondere poetische Wirkung, ausser dass eine kühne Abweichung vom Gewöhnlichen öfters packender wirkt. Einiges Eigentümliche dieser Art, das sich in der Iphigenie findet, sei angeführt: 29 *διά* mit Acc. findet sich wie bei Homer = durch, wie *διά* mit Gen. (s. We. zu 355) *διὰ λαμπρὸν αἰθέρα*. 402 blosser Acc. auf die Frage: wohin. *αἶαν ἔβασαν* 1066 *νόστος* mit Gen = wohin *γῆς πατρῴας* auch bei Homer. 1110 *ἐρετμοῖσι καὶ λόγχαις πολεμίων ἔβαν ἐπὶ ναυσίν* = ich bestieg die Schiffe **fortgeführt durch**. 1421 *μολοῦσα δεσποτῶν χέρας* Accus. = 402. 419 freier Gen. *γνώμα*

ὄλβου ἄκαιρος (s. o. 1066) = masslos auf Reichtum gerichteter Sinn. Kühn, besonders 1269 *φθόνῳ θυγατρός* Neid wegen der Tochter, 1283 kühner Dativ *θάρσῃ ἀοιδαῖς* Vertrauen auf die Sprüche (*θαῤῥεῖν* mit Dativ). 1271 *ἕλιξεν ἐκ θρόνων* = schlang die Hand um den Thron, (s. We.), so dass diese am (*ἐκ* lat. ex) Throne hängt 1319 für uns auffallend das Praesens *ὃν Τυνδαρὶς τίκτει κόρη* = *ἔτεκε* = ist Mutter; bei Sophokles *ἡ τίκτουσα* = *ἡ τεκοῦσα.*

Wiederholung von Worten (Anadiplosis) bei Euripides, wie es scheint, besonders beliebt findet sich 393 *κυάνεαι κυάνεαι σύνοδοι θαλάσσης* (s. o. I.), 889 wieder, aber nicht wiederholt *κυανέας πέτρας,* 402 *ἔβασαν, ἔβασαν* (s. o.). Der Affekt veranlasst solche Wiederholungen, die hier nach 9 Versen wiederkehren.

Zur Personifikation (vgl. auch von Rosenberg „Lyrik des Horaz“ „der Dichter kann unter Leblosem nicht leben“) gehört auch die Anrede. die Apostrophe auch an sich selbst. 334 *ὦ καρδία τάλαινα.* Hense redet besonders gerne, davon und citiert neben Pindar und andern alten und modernen Dichtern Mörike. Letzterer sagt: „Und ich sprach zu meinem Herzen „Lass uns fest zusammenhalten“ und zu seinen Liedern „Also geht, ihr braven Lieder dass man euch die Köpfe wäscht“ und 836 sagt im Dialog Iphigenie zu ihrem Herzen *ὦ θυμὲ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν εὐτυχῶν* o Herz, unsäglich glücklich! Euripides hat diese Anrede an sein Herz besonders häufig, und das passt gerade zu dem Monodischen seiner Lyrik, das dadurch belebter wird. Zur poëtischen Wirkung eines Ganzen genügt natürlich nicht eine glückliche Zusammenstellung von glücklich gewählten einzelnen derartigen poetischen Ausdrucksweisen, es kommt in dem Drama auf den ganzen Aufbau, auf den Zug, den das Ganze hat und auf den Rhythmus in der Sprache, besonders der lyrischen Partien an. Nun ist der rhythmische Bau, die Gliederung der Chorgesänge, das stramm Respondierende nicht die Stärke des Euripides, aber reizend oder ergreifend sind oft seine Monodien, natürlich zunächst Einzelner, aber auch — man kann so sagen — seine Chormonodieen. Poëtisch an sich schon wirkt — man denke an Schillers Maria Stuart, „Eilende Wolken, Segler der Lüfte! Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!“ — der Wunsch, sich der traurigen Lage durch Davonfliegen entrücken zu können, was besonders für weibliche Rollen passt, da Frauen hilfloser sind. Bei Euripides thut es der ganze Chor der griechischen Frauen, s. 1137, „ich möchte die glänzende Rossebahn ziehen, wo der strahlende Flammenball des Helios hinzieht und möchte über dem heimischen Gemach aufhören die Flügel an meinem Rücken zu schwingen (= ich möchte davon fliegen vogelgleich und mich herabsenken) und zu Reigentänzen mich aufstellen“. Sehr schön ist hier die Sprache des Ganzen, ganz wunderschön überhaupt dieser ganze Chorgesang von 1089 bis 1150, voll Sehnen nach der Heimat, glückwünschend denen, die nach Hause schiffen dürfen; die Sprache schwingt hier mit, mit dem Schwingen der Ruder zum Takte der göttlichen Musik Wie herrlich sind hier die Glykoneen, die man nicht bloss, wie sie Bernhardy zu beurteilen scheint, als weich klingende Verse ansehen darf, sie begleiten frisch ohne Anstoss dahingleitend die frohe Fahrt und zum Schlusse fallen noch hüpfende, wogentanzende Daktylen ein. Der glykonische Vers ist gewiss eine der glücklichsten metrischen Schöpfungen der Griechen; man denke nur an des Sophokles *ἀκτὶς ἀελίου τὸ κάλλιστον ἑπταπύλῳ φανὲν — φάος.* Das klingt schön, aber nicht ausgesprochen weich: „Strahl des Helios, schönstes Licht“!

In unserer Iphigenie ist es, wie wir schon durch Aufzählung der Stellen ersehen

können, so, dass wie zu erwarten war aus innern Gründen (s. Einleitung), die poëtische Sprache im Dialog sich weniger geltend macht; doch ist auch des Euripides schmuckloserer Dialog poëtisch genug. In den lyrischen und den Chorpartieen ist seine Sprache nicht immer auf der Höhe, hat aber oft einschmeichelnden Reiz und auch wieder durch Aeusserung der Leidenschaft (in Iphigenie weniger) packende Gewalt. Dass hinsichtlich der tragischen Diktion Sophokles und Aeschylos mehr bieten, ist wohl anzunehmen, letzterer besonders durch kühne Sprach- und Wörter-Bildung.

Auf des Euripides poëtische Sprache haben wir unsere Aufmerksamkeit gelenkt, so wie sie sich in seiner Iphigenie auf Tauris ausprägte: wir liefern damit einen kleinen Beitrag zur Beobachtung und Beurteilung der Sprache des Euripides überhaupt und damit wieder der Tragödiendichter der Griechen. Wenn andere irgend ein anderes poëtisches Werk ähnlicher Art in ähnlicher Weise behandeln, wird die betreffende Arbeit an mir wenigstens einen aufmerksamen Leser finden.

